Bestellungen auf dieses Blatt werden jederzeit von Frau Böttchermeister E. Brauner in Obernigk entgegengenommen.

Anzeiger für Obernigk

und Umgegend.

Erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend zum Preise von 1,25 Mark vierteljährlich bei den Kaiserlichen Postanstalten; in Obernigk durch die Austräger bezogen wöchentlich 10 Pfennig frei ins Haus geliefert.

Mit den drei Beiblättern:

Illustriertes Unterhaltungsblatt, Zick-Zack und Landwirtschaftlicher Ratgeber.

Inserate werden mit 10 Pfennig die kleine Zeile berechnet und solche gegen Vorausbezahlung oder portofreie Nachnahme des Betrages bis Dienstag resp. Freitag vormittag 11 Uhr in der Expedition in Prausnitz entgegengenommen.

Verantwortlich für Redaktion, Druck und Verlag: Hugo Danigel in Prausnitz, Bezirk Breslau.

№ 16. Mittwoch den 25. Februar 1914. 21. Jahrgang.

Aus der Heimat.

Regierungsbezirk Breslau.

Obernigk. [Das Sanatorium für Leichtlungenkranke „Waldtal" des Herrn Dr. Kontny] ist seiner Vollendung nahe gerückt. Es liegt, seinem Namen angemessen, in dem von Geräusch und Störung geschützten grünen Tale, woselbst sich früher die Reimannsche Ziegelei befand, und zwar so, daß einem der gewaltige Bau erst zu Augen kommt, wenn man den Wald über die Leiper Straße durchschritten hat und die Anlage dicht vor einem auftaucht. Die prächtigen Garten- und Parkanlagen, die von Herrn Kunstgärtner A. Krauspe hergestellt sind, geben dem Ganzen einen schönen Anblick. Die innere Einrichtung ist der Neuzeit angepaßt. Ein Laboratorium ist geschaffen, ebenso ein Raum für Röntgenstrahlenuntersuchungen und ein solcher für elektrische Bäder. Eine große elektrische Sonne, die von Herrn E. Wagner montiert worden ist, ersetzt den etwa fehlenden Sonnenschein. Große Liegehallen und hübsche Baderäume mit schöner Einrichtung sind vorgesehen. Ein prachtvoller Wintergarten mit den schönsten, auch exotischen Pflanzen, Springbrunnen usw. ist von Herrn Kunstgärtner Krauspe hergestellt worden. Den eisernen Gestellbau dazu lieferte die berühmte Firma Schotts Nachfolger; er ist schön und praktisch hergestellt. Die Malereien der Zimmer und verschiedenen Räume sind von Malermeister Herrn Georg Kuschy in schöner, geschmackvoller Weise ausgeführt. Die hübschen Ruheplätze und die Teiche des Parkes sind in der ringsherum herrschenden Waldesschönheit einzig in ihrer Art; alle Patienten sind des Lobes voll. Und wahrlich, es lohnt sich auch für jeden Gesunden, dieser Anlage einen Besuch abzustatten und sie in Augenschein zu nehmen.

— [Der evangelische Gemeindekirchenrat] beschloß in seiner letzten Sitzung, an der Friedhofskapelle einen Erweiterungsbau auszuführen, weil sie sich immer mehr als zu klein erweist. — Die neugewählten Mitglieder des Gemeindekirchenrates, die Herren Eisenbahnsekretär Schmidt und Rentier Tietze, wurden am Sonntag durch Herrn Pastor Banke in der Kirche feierlichst in ihr Amt eingeführt und durch Handschlag verpflichtet.

— [Die ersten Stare] sind aus dem Süden wieder eingetroffen, und damit erhält die im übrigen immer noch winterliche Natur eine belebende Note. Es klingt bereits wie ein kleines Frühlingslied, wenn von den höchsten Spitzen der Bäume im Garten und Park ihr melodisches Lied herniedertönt. Bald nach ihnen werden nun auch die übrigen Zugvögel in altgewohnter Reihenfolge eintreffen; dann geht es mit Macht in den jungen Lenz hinein. Vorderhand sieht es allerdings mit der Ernährung der kleinen gefiederten Sänger noch ziemlich zweifelhaft aus; Baumlarven und sonstige Insekten sind noch wenig vorhanden, da sie der Kälte wegen meistens tief unter der Baumrinde stecken. Auch Körner und Sämereien gibt es so gut wie garnicht. Wer seine Freude am Gesang der heimischen Vögel hat, sollte deshalb auch für ihre Ernährung, wenigstens vorläufig noch, Sorge tragen.

— [Bei dem Tanzkursus], den Herr Ballettmeister Oskar Johannis aus Breslau im Hotel „Bellevue" abhält, hat es sich gezeigt, daß dafür bei den Damen das Interesse doppelt so groß ist, als bei den Herren. Es wäre gut, wenn sich dem Kursus noch einige Herren anschlössen. Die Saison, die mit dem üblichen Balle ihren Schluß findet, dürfte nicht mehr lange dauern.

— [Ankauf volljähriger Pferde für das Heer]. Die preußische Heeresverwaltung wird im September und Oktober d. J. — vorbehaltlich der Bewilligung der im Reichshaushalt hierfür angewendeten Mittel — eine größere Zahl volljähriger warmblütiger Pferde ankaufen. Die Pferde sind für Feldartillerie, Telegraphentruppen und Train als Zug- und Reitpferde bestimmt. Sie müssen 1,52 bis 1,66 Meter Stockmaß haben (ohne Eisen gemessen) und dürfen nicht älter als 10jährig sein. Tragende Stuten sind vom Verkauf ausgeschlossen und müssen, wenn sich Trächtigkeit bei der Truppe herausstellt, zurückgenommen werden. Es ist beabsichtigt, den Bedarf lediglich auf öffentlichen Märkten zu decken und angesichts des gegen das Vorjahr wesentlich verringerten Bedarfs Lieferungsanträge weder an Besitzer noch an Händler zu erteilen.

— [Die in vergangener Woche im Riemberger Revier veranstaltete Holzauktion] hat eine große Anzahl von Käufern herbeigeführt. Von Obernigk, Liebenau, Jäckel und anderen Orten waren Käufer erschienen. Die Preise kamen im Durchschnitt auf 1,50 bis 2 Mark für Stock- und Brennholz und auf 12 Mark und mehr für Nutzholz pro Doppelmeter zu stehen.

Prausnitz. [Die Wohltätigkeits-Vorstellung zum Besten für die durch Sturmflut betroffenen Bewohner an der Ostseeküste], die Frau Bürgermeister Pätzold am Sonntag den 22. Februar im Saale des Hotels zum Deutschen Kaiser veranstaltete, hatte sich eines sehr zahlreichen Besuches zu erfreuen, was im Interesse des wohltätigen Zweckes recht erfreulich war. Eingeleitet wurde der Abend durch einen die Sturmflut schildernden Prolog, von Fräulein Magdalene Pätzold mit gutem Ausdruck vorgetragen. Sodann ging der erste Einakter: „Im Kränzchen", ein Lustspiel von M. Greeff, in Szene, das eine Episode aus dem Leben junger Mädchen einer höheren Töchterschule behandelt. Gespielt wurde das Stück von den Fräulein H. Kusche (Lotte Prangen), G. Matzke (Aenne Seidel), M. Pätzold (Ilse Elsner), G. Schüle (Liese Schilling), A. König (Schulvorsteherin Reimann) und M. Weichert (Köchin Auguste) ganz vorzüglich, sie faßten ihre Rollen alle richtig auf und hatten durch ihr humorvolles Spiel die Lacher auf ihrer Seite. Recht nett nahmen sich auch die Fräulein Pätzold und Schüle in ihren Verkleidungen als Kadett und als Primaner aus. Eine Einlage von Fräulein O. Boy: „Dörtes Heimweh" gefiel allgemein, und war der Beifall ein wohlverdienter. Das zweite Stück: „Ihr Zukünftiger", ein Lustspiel von Erich Froherz, behandelte ein Thema, wie es ja im Leben junger Menschenkinder nicht selten vorkommt, eine heimliche Liebe, nur nimmt es im Leben nicht immer ein so glückliches Ende, wie auf der Bühne. Auch dieses Stück wurde von den Fräulein H. Mülsch (Frau Rätin Scholz), H. Kusche (Liesbeth), H. Stenzel (Lotte), A. Werner (Mariechen), A. König (Frau Dr. Weitbrecht) und M. Seidel (Klara) ganz vorzüglich wiedergegeben und wurde tüchtig applaudiert. Es folgte eine Einlage: „Evi und Broni", ein Zwiegespräch zwischen zwei jungen Tirolerinnen, die beide in einen und denselben Herrn verliebt sind, der sich jedoch nur einen Scherz mit ihnen gemacht hat. Die Tirolerinnen wurden von den Fräulein M. Pätzold und H. Kusche vortrefflich dargestellt, der Dialekt gelang ihnen gut, und für die Schnadahüpfel wurde ihnen sowie für den ganzen Vortrag mit Beifall dankend quittiert. Den Schluß der Aufführungen machte die komische Szene von M. Knitschke: „Eine Vorprüfung im Mädchenpensionat", welche Prüfung wirklich drollige Antworten der Pensionärinnen zeitigte. Auch in diesem Stücke waren wieder alle Darstellerinnen am richtigen Platze. Die Fräulein F. Sachtschale (Pensionsvorsteherin Fräulein Klinkicht), M. Seidel (Gretchen Günther), H. Schüle (Thilde Blümler), G. Matzke (Marie Schubert), M. Pätzold (Luise Lachner), A. Werner (Käte Stein), L. Rozetz (Paulinchen Lutze) und O. Boy (Krischane Bumke) spielten sehr gut und hatten die Lacher auf ihrer Seite. So waltete denn über den Aufführungen ein guter Stern, und bei allen Stücken war die regiekundige Hand der Frau Bürgermeister Pätzold zu erkennen, die sich nebst den jungen Damen den Dank aller erworben hat, und die sicher mit ihren künstlerischen und pekuniären Erfolgen zufrieden sein werden. — Nach dem Theater wurde noch ein Tänzchen gemacht, das die Teilnehmer noch einige Stunden in fröhlicher Harmonie vereinigte.

— [Das Fest der silbernen Hochzeit] feiert Donnerstag den 26. Februar Herr Hauptlehrer und Chorrektor Lorenz nebst seiner Frau Gemahlin. Wir wünschen dem beliebten Jubelpaare alles Gute, möge es ihm vergönnt sein, dereinst auch das goldene Ehejubiläum bei guter Gesundheit begehen zu können. Am Sonnabend den 28. Februar feiert Herr Hauptlehrer Lorenz seinen 50. Geburtstag. Auch hierzu bringen wir ihm unsere besten Glückwünsche dar.

— [Der Männer-Turnverein] veranstaltete Montag abend im Saale des Hotels zur Goldenen Sonne, der nebst den Nebenräumen auf das schönste hergerichtet war, sein Fastnachtsvergnügen, das sehr zahlreich besucht war und recht schön und unterhaltend verlief. Der Vorsitzende des Vereins, Herr Kaufmann Schüle, begrüßte die Erschienenen und brachte ein dreifaches „Gut Heil" aus auf die Gäste, die Damen und auf den Turnwart Herrn Sachtschale, das der stellvertretende Vorsitzende, Herr Kaufmann Giersch, mit einem solchen auf Herrn Schüle, die Seele des Vereins, erwiderte. Ein Frühlingsreigen, von acht Damen und acht Herren exakt ausgeführt, war von dem tüchtigen Turnwart Herrn Sachtschale mit Fleiß und Akkuratesse eingeübt worden, wofür ihm und denen, die sich der Mühe unterzogen hatten, den Reigen so schön zu gestalten, durch zahlreichen Applaus gedankt wurde. Recht amüsant verlief auch die Polonäse, zu der der Vorstand wieder recht schöne Sachen angeschafft hatte, die Damen und Herren gut kleideten und zu Frohsinn und Scherz mit beitrugen. Die Musik wurde von der Trebnitzer Kapelle ausgeführt, und nach ihren Weisen drehten sich die Paare fröhlich im Kreise; der Fastnachtsdienstag war längst hereingebrochen, aber noch immer wurde es jedem schwer, das schöne Fest zu verlassen, und erst frühmorgens erreichte es sein Ende.

— [Einen Opferstock in der hiesigen katholischen Kirche zu erbrechen], hat vor einigen Tagen ein Individuum versucht. Der Dieb muß gestört worden sein; denn nur das Schloß war demoliert.

— [Verunglückt] ist am Sonnabend der Arbeiter Ludwig von hier dadurch, daß ihm an der Kleinbahn beim Abladen von Baumstämmen ein solcher ans rechte Bein fiel, wodurch er einen Bruch desselben erlitt und ins Hospital geschafft werden mußte.

— [Die Wunder-Liliputaner], die, wie bereits mitgeteilt, am Freitag den 27. Februar im Hotel zum Deutschen Kaiser in Prausnitz Vorstellungen geben werden, nennen sich mit Recht so. Die „Ostdeutsche Rundschau" schreibt unter anderem: Diese kleinen Herrschaften, die momentan im Concordia-Theater ein achttägiges Gastspiel absolvieren, sind augenblicklich die Sensation von Bromberg. Ihre Darbietungen auf theatralischem sowie artistischem Gebiete sind hervorragend. Sie produzieren sich als Sänger und Sängerinnen, Humoristen, Komiker, Akrobaten, Zauberkünstler, Exzentriker, Nationaltänzer, Clowns, Auguste usw. Eine wahre Freude ist es, diesen kleinen Leuten zuzusehen, wahrlich eine schöne Abwechselung. Wir verweisen auf das heutige Inserat.

Zwei deutsche Pflanzer auf den Samoa-Inseln ermordet.

Auf Upolu, der zweitgrößten deutschen Samoa-Insel, sind, wie jetzt bekannt wird, Anfang dieses Monats zwei deutsche Reichsangehörige einer Mordtat zum Opfer gefallen, der allem Anschein nach keine politischen Motive zugrunde liegen. Über das Verbrechen wird folgender amtlicher Bericht veröffentlicht:

Die Pflanzer Trevirannus und Schlitt sind nach einem in Berlin eingetroffenen Telegramm des Gouverneurs von Samoa am 9. Februar von vier entlaufenen Angehörigen der Polizeitruppe auf der Lescapflanzung (etwa 15 Kilometer von Apia) ermordet worden.

Bei der sofort eingeleiteten Verfolgung hat anscheinend ein schwerer Kampf mit den Verfolgten stattgefunden, denn drei der Täter sind am 11. Februar bei Malie erschossen worden, nur der vierte konnte nach erfolgter Verwundung gefangen genommen werden. Der Polizeimeister Motzius erhielt bei dem Angriff auf die Mörder einen Schuß in den Oberschenkel, der Pflanzungsaufseher Hellige von der Samoa-Kautschukkompagnie wurde hierbei getötet.

Kein Aufstand.

Wie der Gouverneur weiter berichtet, erinnert der Vorfall an die einige Jahre zurückliegenden Ausschreitungen des Samoaners Sitivi, der sich gleichfalls in den Busch flüchtete und von dort aus mehrfach sinnlose Angriffe auf ihm gänzlich unbekannte Personen unternahm, wobei er den Pflanzer Hirsch erschoß. Nach Meldung des Gouverneurs wird die Tat von allen Samoanern gemißbilligt, ohne deren durchaus loyale und tatkräftige Unterstützung bei Ausführung der Verfolgung die schnelle Sühne des Verbrechens unmöglich gewesen wäre.

Es handelt sich nach Ansicht des Gouverneurs hiernach nicht etwa um eine Auflehnung samoanischer Eingeborener gegen die Weißen, sondern um einen höchst bedauerlichen Vorfall, der, wie im Falle des vorerwähnten Sitivi, offenbar auf das auch in der Südsee beobachtete Amoklaufen zurückzuführen ist.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Wie nunmehr feststeht, wird Kaiser Wilhelm sich am 22. März nach Venedig begeben und dort an Bord der „Hohenzollern" gehen, um nach Korfu zu fahren.

* Prinz zu Wied hat in Neuwied die albanische Abordnung unter Führung Essad-Paschas empfangen, die ihm die Krone feierlichst angeboten hat. Prinz zu Wied erklärte dabei, daß er zunächst den Fürstentitel tragen wolle.

* Der Staatssekretär von Elsaß-Lothringen, Graf Wedel, ist in Berlin eingetroffen. Zu gleicher Zeit weilt Herr v. Rheinbaben, der frühere preußische Minister des Innern und Finanzminister, in der Reichshauptstadt. Wenn auch vieles dafür spricht, daß dem Frhrn. v. Rheinbaben der leitende Posten in den Reichslanden übertragen werden wird, so dürfte der Wechsel an der höchsten reichsländischen Regierungsstelle, entsprechend der früheren amtlichen Ankündigung, noch einige Zeit auf sich warten lassen. Zurzeit liegt die kaiserliche Entscheidung über die Person des neuen Statthalters noch nicht vor.

* Kardinal-Fürstbischof Dr. v. Kopp, der seit mehreren Tagen in Troppau weilt, muß wegen eines Anfalls von Lungenentzündung das Bett hüten. Zu ernsteren Besorgnissen liegt nach dem Ausspruch der Ärzte kein Anlaß vor.

* Da die Ersatzwahl im Reichstagswahlkreise Jerichow I und II am 13. Februar d. Js. keine endgültige Entscheidung gebracht hatte, mußte zwischen den beiden meistbegünstigten Kandidaten ein zweiter Wahlgang stattfinden. Bei der Stichwahl erhielt Rittergutspächter Schiele (kons.) 16 625, Expedient Haupt (soz.) 15 259 Stimmen. Schiele ist also mit einer Mehrheit von 1300 Stimmen gewählt. — Bei der Hauptwahl hatte der Konservative 12 089, der Sozialdemokrat 12 689 und der liberale Kandidat Kobelt 6911 Stimmen erhalten, während acht Stimmen zersplittert waren. Durch diese Wahl sind die Parteien der Rechten ebenso stark wie die der Linken.

* Das Reichsamt des Innern wird dem Reichstage eine Denkschrift zur Frage der Schaffung eines Staatsarbeiterrechts zugehen lassen.

Portugal.

* Die Deputiertenkammer hat ein Amnestiegesetz für Verschwörer mit 102 gegen 24 Stimmen angenommen. Ausgenommen von der Amnestie sind die Führer, sowie diejenigen Personen, die Dynamit verwendet oder ein Attentat ausgeführt haben. Deserteure sollen begnadigt, Offiziere und Unteroffiziere aber aus dem Heere ausgeschlossen werden. Alle Anstifter von Verschwörungen werden verbannt.

Balkanstaaten.

* Kriegsminister Enver-Pascha ist mit mehreren Mitgliedern der deutschen Militärmission zwecks Inspektion nach Gallipoli und den Dardanellen abgereist. — Das von russischen Zeitungen verbreitete Gerücht, die deutsche Militärmission werde demnächst nach Deutschland zurückkehren, wird in Konstantinopel als glatte Erfindung bezeichnet.

Afrika.

* Von der Hauptstadt Englisch-Ostafrikas Mombassa sind zur Unterdrückung der Unruhen an der Nordküste der englischen Kolonie weitere 400 Soldaten dorthin eingeschifft worden. Die Unruhen scheinen also viel ernster zu sein, als man anfänglich zugeben wollte.

Deutscher Reichstag.

(Orig.-Bericht.) Berlin, 21. Februar.

Der Reichstag führte am Donnerstag die Beratung des Justizetats zu Ende. Zur Erörterung stand lediglich der Fall der Witwe Hamm in Flandersbach, die der Beihilfe zur Ermordung ihres Gatten angeklagt und zu 14 Jahren Zuchthaus verurteilt wurde. Abg. Dittmann (soz.) schilderte den Fall und das Eingreifen des Kriminalkommissars v. Tresckow II. Abg. Dr. Pfeiffer (Zentr.) verlangte Abhilfe gegen das Treiben dieses Kommissars. Dem schloß sich Abg. Dr. Heckscher (fortschr. Vp.) an, während Abg. Schultz (Reichsp.) namens der Rechten Verwahrung gegen diesen Eingriff des Reichstags in ein schwebendes Verfahren einlegte. Damit endete die Aussprache, und das Gehalt des Staatssekretärs wurde bewilligt. Es begann sodann die allgemeine Aussprache über den Marine-Etat. Abg. Noske (soz.) bedauerte, daß die Frage der Rüstungsbeschränkung bisher immer mit schönen Worten abgetan wurde. Staatssekretär v. Tirpitz betonte, daß der Marinedienst für den Offizier, der durchhalten müsse, härter sei als für den Mann. Die Luftschiff-Unfälle seien durch unglückliche Zufälle hervorgerufen worden. Abg. Erzberger (Zentr.) führte aus, daß es eine Verständigung mit England um den Preis der deutschen Seewehr nicht geben könne. Das wäre die Bankrott-Erklärung der deutschen 17jährigen Flottenpolitik.

Auf der Tagesordnung der Sitzung vom Freitag stand zunächst die Anfrage des Abg. Bassermann (nat.-lib.) nach dem Gesundheitszustande des deutschen Heeres. Generaloberarzt Hoffmann erwiderte, daß der Gesundheitszustand namentlich im Hinblick auf die Vorjahre durchaus gut sei. Das Haus setzte die allgemeine Erörterung zum Marineetat fort. Abg. Bassermann (nat.-lib.) bezeichnete einen etwaigen Verzicht auf die errungene Seemachtsstellung Deutschlands als frevelhaft. Abg. Retzbel (kons.) betonte, daß ein Bündnis mit England bei den gegenwärtigen Verhältnissen kaum möglich erscheine. Staatssekretär v. Tirpitz erläuterte die Notwendigkeit einer Betätigung der Flotte im Auslandsdienste und betonte, er sei fest dann überzeugt, daß das deutsche Volk von der Notwendigkeit der Durchführung des Flottengesetzes durchdrungen sei. Abg. Dr. Heckscher (fortschr. Vp.) begrüßte die deutsch-englische Annäherung, erkannte aber an, daß ein Marinefeierjahr verhängnisvolle Folgen für die Werftarbeiter haben müßte. Die Abgg. Warmuth (Rp.) und Herzog (wirtsch. Vgg.) erklärten der Marine ihr volles Vertrauen. Auf verschiedene Bemerkungen des Abg. Vogtherr (soz.) nahm Staatssekretär v. Tirpitz noch einmal das Wort und erklärte, daß in den langen Jahren seiner Amtsführung kein Rüstungsinteressent irgend welchen Einfluß auf die Entschließung des Staatssekretärs gehabt habe. Damit endete die allgemeine Aussprache und das Haus vertagte sich.

Graf Mielzynski vor Gericht.

Das Drama von Dakowy Mokre.

In Meseritz hat der Prozeß gegen den früheren polnischen Reichstagsabgeordneten Grafen Mielzynski begonnen, der angeklagt ist, seine Frau und seinen Neffen in der Nacht zum 20. Dezember auf Schloß Dakowy Mokre getötet zu haben. In Meseritz sind eine Unmenge Fremde eingetroffen, deren kleinstem Teil es jedoch nur möglich ist, Einlaß in den Schwurgerichtssaal zu erhalten, da schon alle Eintrittskarten seit Tagen vergeben sind. — Der angeklagte Graf ist schon aus dem Gefängnis in Grätz im eigenen Automobil in Meseritz eingetroffen. Als der Kraftwagen durch die Straßen von Meseritz fuhr, waren die Fenster desselben dicht verhängt. Der Wagen fuhr direkten Weges in den Hof des Landgerichtsgefängnisses. Graf Mielzynski hat die Überfahrt sehr schlecht bestanden. Unterwegs erlitt er mehrere Ohnmachtsanfälle, so daß sogar bezweifelt wird, ob er überhaupt den Anforderungen der Verhandlung gewachsen sein wird.

Der Angeklagte ist durch die Schreckensszenen auf Dakowy Mokre und die Qualen der Voruntersuchung hart mitgenommen. Der Lungenschuß, den er sich einst beibrachte, als sich seiner Eheschließung mit der Gräfin Potocka Hindernisse in den Weg stellten, hat in der Untersuchungshaft schwere Nachwirkungen gezeitigt, die nun doppelt stark in die Erscheinung treten. Der Graf hat in der Untersuchungshaft fast 20 Pfund abgenommen, obwohl ihm alle zulässigen Erleichterungen gewährt wurden.

Mit großer Spannung sieht man dem Gutachten des Medizinalrats Dr. Leppmann entgegen, der den Angeklagten sechs Wochen lang auf seinen Geisteszustand untersucht hat. Die Hauptzeugin in dem Prozeß, der weit über die Grenzen Posens hinaus Aufsehen erregt, ist die Gesellschafterin der Gräfin, Fräulein Koczorowska, die zugegen war, als der Graf seine Frau und seinen Neffen im Schlafzimmer der Gattin mit der Jagdflinte niederschoß.

Graf Mielzynski selbst hält die Darstellung, daß er in der kritischen Nacht an das Eindringen von Einbrechern geglaubt habe, aufrecht. Er stützt seine Behauptung darauf, daß am vorherigen Wohnort wiederholt Einbrüche in das Schloß versucht worden sind. Auch nach der Tat, am 3. Januar d. Js., ist ein Einbruch in das Schloß Dakowy Mokre begangen worden.

Unmittelbar nach Beginn der Verhandlung wurde auf Antrag des Staatsanwalts die Öffentlichkeit für die ganze Dauer der Verhandlung ausgeschlossen.

Volkswirtschaft.

Der Postscheckverkehr des Reichs-Postgebiets hat sich nach dem Geschäftsbericht für 1913 auch im fünften Jahre seines Bestehens günstig entwickelt. Die Zahl der Kontoinhaber ist Ende 1913 auf 86 400, also gegen 1912 um 15 Prozent gestiegen. 71 Prozent der Kontoinhaber sind gewerbliche Unternehmungen und Kaufleute. Der Gesamtumsatz belief sich 1913 auf rund 35 906 Mill. Mk., das sind gegenüber dem Vorjahre 5 559 Mill. Mk. mehr. Auf ein Postscheckkonto entfielen im Jahre durchschnittlich 1485 Gut- und Lastschriften. Das durchschnittliche Guthaben eines Kontoinhabers betrug 2169 Mk., dasjenige aller Kontoinhaber (im Durchschnitt des Dezembers) 201 Mill. Mk. Dieser Betrag war, bis auf einen Betriebsfond von

Zu feig!

4] Roman von Reinhold Ortmann.

(Fortsetzung.)

„Nun, so lassen wir es also in Gottes Namen darauf ankommen. Denn wenn du mit deinen Vermutungen recht hättest, würden sie ja bis an das Ende ihrer Tage vergebens darauf warten müssen, diese Waffe zu erhalten. In dem vergangenen Leben meiner süßen kleinen Frau gibt es doch wohl nichts, dessen Aufspürung ihren Feinden eine Handhabe gegen sie gewährte."

Fanny bückte sich plötzlich, um irgend etwas vom Teppich aufzuheben. Als sie sich wieder emporrichtete, war ihr, wohl infolge der Bewegung, das Blut heiß ins Gesicht gestiegen.

„Nein!" bestätigte sie mit einem merkwürdig harten Klang in der Stimme. „Obwohl ja am Ende niemand gegen die Verleumdung gesichert ist. — Aber laß uns nicht weiter davon reden. Es tut mir ohnedies leid genug, daß ich dir deinen schönen Abend so verdorben habe. Einmal mußte ich meinem Herzen Luft machen. Doch ich verspreche dir, daß es nicht so bald wieder geschehen wird."

„Von einem solchen Versprechen will ich garnichts wissen, mein Liebling! Du sollst mir immer und ohne jede Rücksicht alles sagen, was dich bedrückt oder beängstigt. Wer anders wäre denn berufen, dich davon zu befreien als ich? Übrigens wird vielleicht schon die allernächste Zukunft etwas Abwechslung und Erheiterung in das Einerlei unseres Lebens bringen, das doch am Ende einzig die Schuld an diesen Grillen trägt. Mein Vetter Helmut wird dir ohne Zweifel besser gefallen als meine bedauernswerten Freunde, die so wenig Gnade vor deinen Augen finden. Er war wenigstens als Student ein flotter, liebenswürdiger Bursche, dessen Herz viel mehr an allen schönen Künsten, als an seiner ärztlichen Wissenschaft hing. Und ich glaube nicht, daß er sich inzwischen sehr verändert hat. Die Briefe wenigstens, die er mir aus allen möglichen Weltgegenden geschrieben, lassen nichts derartiges vermuten.

Da seine hiesige Praxis ihm vermutlich für den Anfang Zeit genug dazu lassen wird, kannst du nach Herzenslust mit ihm musizieren und über alle die schöngeistigen Themata plaudern, für die du in unserem sonstigen Umgangskreise vielleicht wirklich etwas zu wenig Verständnis findest."

Fanny hatte den Kopf zurückgeworfen. Auf ihrem beweglichen Gesicht, das immer einen ziemlich getreuen Spiegel ihrer Seele abgab, war deutlich zu lesen, wie wenig Vertrauen sie trotz der warmen Schilderung in die genialen Eigenschaften eines Mannes setzte, der den Familiennamen der Eggers trug. Aber sie wollte ihren Gatten nicht verletzen und sie erheuchelte deshalb für diesen unbekannten Doktor, dessen Person hier in der letzten Zeit so oft erwähnt worden war, ein Interesse, das sie in Wahrheit durchaus nicht fühlte.

„Er wird also nun wirklich hier eintreffen — dein Vetter?" fragte sie.

Der Baumeister sah auf seine Taschenuhr.

„Er ist wohl schon hier. Der Berliner Kurierzug kommt gerade um Mitternacht durch. Und wenn ich gewußt hätte, daß unsere Gäste uns schon so frühzeitig verlassen würden, hätte ich mir's nicht nehmen lassen, ihn auf dem Bahnhofe zu begrüßen. Helmut ist ja um sechszehn oder siebzehn Jahre jünger als ich. Aber es hat trotz des Altersunterschiedes immer ein sehr herzliches Freundschaftsverhältnis zwischen uns bestanden. Ich freue mich aufrichtig, ihn wieder zu haben."

„Natürlich wird er bei seiner Mutter, der Frau Stadträtin, wohnen?"

„Vorläufig jedenfalls. Aber ich glaube nicht, daß die beiden auf die Dauer gut miteinander auskommen werden. Sie haben sich gewiß von Herzen lieb, aber ihre Naturen sind zu verschieden, als daß es im beständigen engen Zusammenleben ohne empfindliche Reibungen abgehen könnte. Die gute Stadträtin hat ihren wohl von Haus aus sehr energisch geratenen Charakter während der Ehe mit einem vielleicht allzu schwachen und nachgiebigen Gatten bis zu ausgesprochen despotischen Neigungen entwickelt. Und Helmut dürfte heute noch weniger als in seiner Knabenzeit geneigt sein, sich, wenn auch in der allerbesten Absicht, tyrannisieren zu lassen; ich bin in dieser Hinsicht nicht ganz ohne Besorgnis."

Jetzt erst fing der vielgenannte junge Arzt an, Fanny sympathisch zu werden. In einem Menschen, der sich gegen die Tyrannei des engherzigen Gesellschaftskreises dieser Stadt auflehnte, unter dem sie selber so schwer zu leiden hatte, konnte sie vielleicht doch einen geistesverwandten Bundesgenossen finden.

„Und wie kommt er dazu, sich nach der beneidenswerten Ungebundenheit seiner bisherigen Tätigkeit gerade hier niederzulassen?" fragte sie. „Geschieht es vielleicht auch nur deshalb, weil der Eggersche Stamm in diesem Boden so feste Wurzeln geschlagen hat?"

„Wahrscheinlich. Der Wunsch seiner Mutter mag auch das seinige dazu beigetragen haben. Und schließlich ist es doch kein Wunder, wenn es ihn in seine Vaterstadt zurückzieht. Er hat sich in seinen Briefen ja manchmal über den begrenzten Horizont seiner engeren Landsleute rechtschaffen lustig gemacht; aber es war dabei noch immer etwas wie Sehnsucht zwischen den Zeilen zu lesen. Vielleicht lernst du von ihm schneller als von mir, Menschen und Dinge hier mit wohlwollenderen Blicken zu betrachten."

2 Mill. Mk., verzinslich angelegt in Reichs- und in Staatsanleihen verschiedener Bundesstaaten, in Darlehen an Genossenschaften, in Wechseln und durch Überweisung an die Reichshauptkasse, im letzten Falle als tägliches Geld gegen 3 Prozent Zinsen. Der Postscheckverkehr des Reichs-Postgebiets ergibt für 1913 ein Mehr von 682 000 Mk. und gleicht so mit dem Mehr des Vorjahres (429 000 Mk.) den Mindererertrag nunmehr aus, den die ersten Jahre von über einer Million Mark gezeitigt hatten. Im internationalen Postgiroverkehr, der Österreich, Ungarn, die Schweiz, Luxemburg und Belgien mit umfaßt, wurden 91 Millionen Mark durch bargeldlose Überweisungen beglichen.

Jugendpflege. Praktische Vorschläge für die Jugendpflege wurden kürzlich von berufener Seite gemacht. In ihnen wurden den Arbeitgebern, den Fabrikherren und Besitzern größerer gewerblicher Anlagen u. a. empfohlen: „Bei den Fabrikgebäuden sind Spielplätze einzurichten, in der Fabrik sollen Hallen zum Spielen und zur Erholung geschaffen werden, Turngeräte sind anzubringen, Wanderungen zu organisieren und finanziell zu unterstützen. Musikinstrumente, Zupfgeigen, Mandolinen, Trommeln und Pfeifen sind den Lehrlingen zu liefern. Im Winter sind besondere Heime zur Erholung und zum Spielen, zur Lektüre und zum Fortbilden zur Verfügung zu stellen. Und diese Veranstaltungen liegen am besten in den Händen der Fortbildungsschullehrer, aber auch die Meister und Betriebsleiter sollten ihre Zeit dieser wichtigen Aufgabe opfern." Dieser Hinweis ist auf fruchtbaren Boden gefallen; denn in diesem Frühjahr schon werden eine große Anzahl Arbeitgeber den gegebenen Anregungen Folge leisten. Schon jetzt ist vielfach mit den Vorarbeiten begonnen worden.

Unpolitischer Tagesbericht.

Berlin. Der Kunstmaler Karl Hagemeister schenkte seiner Vaterstadt Werder 100 000 Mark für den Baufonds zu einem neuen Rathaus.

Berlin. Der Auktionator Leonor Joseph von hier hatte sich vor einiger Zeit wegen Buchmacherei und Hausfriedensbruch zu verantworten. Vor der Verhandlung bat er den Rechtsanwalt Dr. F., seine Verteidigung zu übernehmen. Er sei der in der ganzen Berliner Geschäftswelt bekannte Auktionator Joseph und besitze ein großes Vermögen. Daraufhin übernahm der Anwalt die Verteidigung. J. wurde freigesprochen. Da J. das Honorar aber nicht zahlte, und da der Rechtsanwalt erfahren hatte, daß sein Klient vermögenslos war, erstattete er gegen J. Strafanzeige. Die Strafkammer verurteilte den Angeklagten zu drei Monaten Gefängnis und 100 Mark Geldstrafe.

Leipzig. Die große Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik Leipzig 1914 wird am 6. Mai durch König Friedrich August von Sachsen eröffnet werden. Der König nimmt teil an dem Frühstück und an dem Rundgang durch die Ausstellung.

Frankfurt a. M. Rosa Luxemburg, die bekannte sozialdemokratische Rednerin, wurde von der hiesigen Strafkammer wegen Aufforderung der Soldaten zum Ungehorsam gegen die Gesetze zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

Frankfurt a. M. Im hiesigen Elektrizitätswerk explodierte eine Dampfturbine. Dabei wurden drei Maschinenmeister und ein Ingenieur schwer verletzt. Dem Ingenieur wurden beide Beine vollständig zerschmettert.

Kassel. Wegen Serienloseschwindels in nahezu tausend Fällen hatte sich vor der hiesigen Strafkammer der Losehändler Hörle aus Wandsbeck zu verantworten. Er arbeitete mit der Amsterdamer Zentralbank zusammen, die der Staatsanwalt als eine der gefährlichsten Schwindelbanken im Auslande bezeichnete. Hörle verleitete zahllose Deutsche in allen Teilen des Reiches, Serienlose aller Art, Türkenlose, Italienerlose, holländische, Freiburger Lose und andere zu spielen, wobei auf 390 Mk. Spieleinlage im günstigsten Falle eine Mark zu gewinnen war. Angesichts der zahllosen Fälle verurteilte das Gericht den Angeklagten zu drei Jahren Gefängnis, 3000 Mk. Geldstrafe event. weiteren 300 Tagen Gefängnis, und zu vier Jahren Ehrverlust. — Dieser Fall möge allen deutschen Lotteriespielern zur Warnung dienen.

Mainz. Der 70jährige Bürgermeister und Standesbeamte Karl Best in Dienheim hatte im Oktober 1912 die Trauung eines Witwers, der noch minderjährige Kinder besitzt, vorgenommen, ohne sich vorher ein Vermögensverzeichnis vorlegen zu lassen. Eine solche Trauung ist ungesetzlich. Der Angeschuldigte erklärte, das Gesetz sei viel zu hart, und die Bürgermeister Rheinhessens hätten sich schon mehrfach an das Justizministerium gewandt und um Aufhebung dieser Härten gebeten, was aber abgelehnt worden wäre. Wenn es so wie bisher weiter gehe, würden die Bürgermeister in ihrer nächsten Versammlung beschließen, sämtliche Ämter niederzulegen. Die Strafkammer verurteilte den Angeklagten, dem Gesetze gemäß, zu der Mindeststrafe von drei Mark.

flüchtete, ist auf der Rückreise nach Europa in Cherbourg verhaftet worden.

London. Bei einer Kesselexplosion in den Nobel-Werken zu Stevenson wurden acht Arbeiter getötet und zwei schwer verwundet.

New York. Auf der Bahnstrecke von hier nach New Orleans erbeuteten Räuber aus einem Expreßzug 150 000 Mark.

New York. Bisher war es den amerikanischen Steuerbehörden nicht gelungen, in die Wohnung Rockefellers einzudringen, um die gesetzlich vorgeschriebene persönliche Zustellung des Zahlungsbefehls zu bewirken. Man schritt daher zu einer Kriegslist. Die Nichte des amerikanischen Petroleumkönigs war zu einem Ball geladen. Ein junger Herr tanzte wiederholt mit ihr und bat sie, ihr am nächsten Tage

Zur bevorstehenden Verlobung des griechischen Kronprinzen.

Die schon wiederholt aufgetauchte Ankündigung der Verlobung des Kronprinzen von Griechenland mit einer rumänischen Prinzessin findet jetzt ihre Bestätigung. Der Kronprinz wird auf Einladung der königlichen Familie von Rumänien im März wieder nach Bukarest reisen; wahrscheinlich wird dann, da die Trauer am griechischen Hofe beendigt sein wird, seine Verlobung mit Prinzessin Elisabeth von Rumänien bekanntgegeben werden. Es ist sehr wahrscheinlich, daß der König ihn begleiten und dem König Karol von Rumänien einen Besuch machen wird.

Prinzessin Elisabeth von Rumänien.

Kronprinz Georg von Griechenland.

Die schon bestehenden guten politischen Beziehungen, die Griechenland und Rumänien verknüpfen, werden durch die bevorstehende Verbindung der Königshäuser beider Länder fester geknüpft werden. Der rumänische Ministerrat hat beschlossen, der Prinzessin Elisabeth von Rumänien als Hochzeitsgeschenk des Landes eine jährliche Apanage von 200 000 Frank zu geben und dementsprechende parlamentarische Maßnahmen unverzüglich zu treffen.

Straßburg i. E. Als bei dem Begräbnis der Frau eines hiesigen Photographen W. der Sarg bereits auf den Totenwagen gestellt war und davongefahren werden sollte, wurde die Leiche von der Behörde beschlagnahmt. Es besteht der Verdacht, daß die Frau an den Mißhandlungen durch den Gatten gestorben ist.

Thorn. Als der Unteroffizier Makowski von der 7. Batterie des hiesigen 11. Fußartillerie-Regiments bei Dunkelheit über den Thorner Artillerie-Schießplatz ging, krachte plötzlich von der Seite her ein Schuß und zerschmetterte ihm drei Finger einer Hand. Wie sich ergab, war der Schuß von einem an einem Baume befestigten Gewehr gekommen. Mit diesem verbunden war eine Schnur, die so über den Weg gespannt war, daß beim Daraufstreten das Gewehr sich entladen mußte. Der Unteroffizier sollte das Opfer dieses Planes sein.

Beuthen O.-Schl. Das hiesige Schwurgericht verhandelte gegen die beiden Polizeibeamten Kokott und Wegehaupt aus Königshütte, die am 25. August v. Js. auf der Polizeiwache den Arrestanten Grzib mit ihren Säbeln arg mißhandelt und ihm einen Stich in den Rücken, der den Tod zur Folge hatte, beigebracht hatten. Die Angeklagten wurden zu drei bezw. zweieinhalb Jahren Gefängnis verurteilt.

Paris. Der Schweizer Bankier Bander, der wegen seiner Millionenschwindeleien nach Amerika

seine Aufwartung machen zu dürfen, was zugesagt wurde. Als der Tänzer am nächsten Tage in die Wohnung Rockefellers eingelassen wurde, zog er ein umfangreiches Aktenbündel aus der Tasche, legte seine Legitimation als Steuerbeamter und ein Pfändungsprotokoll über 62 Millionen vor. Rockefeller mußte infolge dieser List die Millionen bezahlen. Die Steuerbehörde verlangt überdies von Rockefeller noch weitere 175 Millionen rückständiger Steuern aus dem letzten Jahre.

Lustige Ecke.

Im Kino. Eine alte Dame von 70 Jahren wurde zum ersten Male von ihrem Enkel in ein Kino mitgenommen. Als sie herauskam, traf sie einen Bekannten. — „Na, wie hat's Ihnen denn gefallen?" fragte dieser. — „O, schön war's", erwiderte die alte Dame, „aber ich bin leider jetzt ganz taub geworden. Ich konnte auch nicht ein Wort von dem hören, was sie sagten."

Edles Kraut. „Wie schön grade der Rauch von unsere Ziehjarren in die Luft steijt!" — „Is ooch jut, det er möglichst schnell von uns wejkommt!"

Ein williger Bote. Die Hausfrau zu dem arbeitslosen Vagabunden: „Sie sind arbeitslos? Da kommen Sie gerade zur rechten Zeit. Ich habe Holz zu spalten und wollte soeben nach einem Manne schicken." — „So? Wo wohnt der Mann? Ich will hingehen und ihn holen."

DRUCK: H. ARCHOT'S VERLAG M.B.H., BERLIN.

Fanny kam nicht mehr dazu, ihm zu antworten. Denn in diesem Augenblick schlug zu ihrer und des Baumeisters nicht geringer Verwunderung die Hausglocke an.

„Wer kann das sein?" fragte Rudolf verwundert. „Sollte einer unserer Gäste zurückgekehrt sein, um etwas Vergessenes zu holen?"

Er trat an das noch immer offene Fenster und blickte hinab. Auf den Giebeldächern lag heller Mondschein, die schmale, alte Gasse aber war in desto tieferes Dunkel gehüllt. Undeutlich nur sah er die Umrisse einer menschlichen Gestalt, die da unten auf der zur Haustür emporführenden vierstufigen Treppe stand. Aber er glaubte doch zu unterscheiden, daß es die Gestalt eines weiblichen Wesens sei.

„Wenn mich nicht alles täuscht, ist es eine Dame," sagte er, sich ins Zimmer zurückwendend. „Das ist ja äußerst merkwürdig — zu solcher Stunde! Da die Mädchen wohl schon zu Bett gegangen sind, will ich selbst hinunter, mich nach ihrem Begehr zu erkundigen."

Fanny rührte sich nicht aus ihrem Sessel, ihre unerfreulichen Gedanken beschäftigten sie so lebhaft, daß es wenig Interesse für sie hatte, zu erfahren, wer da eine halbe Stunde nach Mitternacht Einlaß begehrte. Nach einigen Minuten schon würde sie es ja wissen, und es war ihr darum nicht der Mühe wert, zum Fenster zu gehen.

Der Baumeister aber nahm von seinem Arbeitstische in dem anstoßenden Gemach die Lampe, mit der er vorhin seinen Gästen die Stiege hinabgeleuchtet hatte. Der Schlüssel knirschte in dem alten kunstvoll geschmiedeten Schloß und kreischend öffnete sich der schwere Türflügel.

Nun erkannte Rudolf Eggers, daß er sich nicht getäuscht hatte. Der Lichtschein der erhobenen Lampe fiel auf eine schlanke, offenbar noch sehr jugendliche Frauengestalt in einfacher dunkler Kleidung und knapp anschließendem pelzbesetzten Jäckchen. Sie trug eine kleine Reisetasche in der Hand und ihr Gesicht war hinter einem dichten schwarzen Schleier verborgen. Als hätte ihr die plötzliche Helligkeit weh getan, war sie, als sich die Tür vor ihr öffnete, mit einer halb unwillkürlichen, furchtsamen Bewegung um einen Schritt zurückgewichen.

Auch ohne ihre Gesichtszüge deutlich unterscheiden zu können, wußte der Baumeister sogleich, daß sie nicht zu dem Kreise seiner Bekannten gehöre. Und er zweifelte darum nicht, daß sie sich in dem von ihr gesuchten Hause geirrt habe.

„Guten Abend!" sagte er artig. „Hier wohnt der Baumeister Eggers. Wünschen Sie zu dem?"

Eine leise, aber jugendlich helle Stimme — eine Stimme von einer Weichheit und einem Wohllaut, wie Rudolf Eggers sie kaum je zuvor vernommen, gab ihm Antwort:

„Nicht zu dem Baumeister, mein Herr, aber zu seiner Frau. Ich bitte um Verzeihung, wenn ich zu einer so späten Stunde lästig falle. Aber ich konnte keinen anderen Zug benutzen als diesen, und ich wußte nicht, wo ich bis zum Morgen in der fremden Stadt Unterkunft suchen sollte."

Ihre äußere Erscheinung wie ihre Ausdrucksweise waren die einer Dame der guten Gesellschaft; der Klang ihrer süßen, einschmeichelnden Mädchenstimme aber würde Rudolf Eggers wahrscheinlich mit lebhaftem Interesse für sie erfüllt haben, auch wenn er hätte glauben müssen, ein weibliches Wesen aus dem Volke vor sich zu haben. Höflich trat er zurück, um ihr den Eintritt in das Haus freizugeben.

„Bitte, wollen Sie hereinkommen! Meine Frau ist zufällig noch wach, und ich werde sie sogleich benachrichtigen. Vielleicht aber darf ich fragen, wessen Besuch ich ihr zu melden habe."

Zögernd war die Fremde über die Schwelle getreten. Jetzt wo sie in der engen Türnische ganz dicht vor ihm stand, und sich den Lichtfluten der Lampe nicht mehr entziehen konnte, gewahrte der Baumeister, daß sie wunderschönes goldblondes Haar hatte, dessen locker aufgesteckte Masse in üppigen, schimmernden Wellen unter dem barettartigen Hütchen hervorquoll. Auch die Profillinie ihres Antlitzes konnte er jetzt durch das Gewebe des Schleiers hindurch erspähen. Und sein künstlerisch geschultes Auge war entzückt von ihrer wunderbaren Feinheit.

Die Antwort auf seine Frage hatte merkwürdig lange auf sich warten lassen. Scheu war der Blick der jungen Fremden an den dunkel getäfelten Wänden der altertümlichen Hausdiele dahingeglitten und Rudolf vernahm deutlich den schweren Atemzug, der ihren Busen hob, ehe sie endlich — noch leiser als zuvor — sagte:

„Ich heiße Eva Lindholm — und ich bin ihre Schwester."

Nichts in der Welt hätte den Baumeister mehr überraschen können, als diese Auskunft. Denn er mußte doch am besten wissen, daß seine Frau nie eine Schwester gehabt hatte. Sie selbst hatte ihm ja gesagt, daß sie das einzige Kind ihrer längst verstorbenen Eltern gewesen. Er begriff nicht, was diese Unbekannte veranlassen konnte, sich unter einer falschen Angabe, deren Unwahrhaftigkeit doch sogleich an den Tag kommen mußte, in sein Haus einzuführen. Aber als er dann wieder einen prüfenden Blick über ihre anmutige Erscheinung hingleiten ließ, hielt irgend ein Unerklärliches ihn ab, ihr ins Gesicht zu sagen, er über ihre Erklärung dachte.

(Fortsetzung folgt.)

Am Waldsee.

Ein Märchen von A. Hansen.

Es ist eine finstere, stürmische Nacht, wild braust der Herbststurm in den jahrhundertealten Kiefern, daß sie ächzen und stöhnen. Dichte schwarze Wolken bedecken das Firmament, und die Wasser des sonst so stillen Waldsees brausen, wogen. Das dürre Schilf singt ein gar seltsam Lied, . . . leise . . . raunend . . .

Plötzlich zerreißt das Gewölk, und der silberne Mond übergießt alles mit seinem magischen Lichte. Bald ist es wieder dunkel wie zuvor, kein Weg noch Steg zu sehen. Einsam lehnt ein junges, blühendes Weib an einem Föhrenstamm, zitternd vor Hunger und Kälte . . . sie weiß keinen Rat, wohin, woher? und bitterlich schluchzend sinkt sie ins feuchte Moos . . .

Lange, lange sitzt sie so, das Gesicht in den Händen vergraben. Da blickt sie auf, und wieder leuchtet der stille Mond mit silbernem Schein . . .

Den Kopf leicht vorgebeugt, lauscht sie in die schweigende Nacht hinaus. Da ertönt plötzlich ein silberhelles Klingen und Läuten, wie von tausend winzig kleinen Glöckchen . . . und siehe, leise, leise wiegen sich die glänzend blauen und gelben Lilien im Mondenschein, klingen, klingen in himmlischer Musik . . . Bim . . . bim . . . bim . . .

Still, still, ganz still liegt nun die blanke Wasserfläche vor ihr, da teilen sich die Fluten, und ein wunderselig, holdes Weib, Seerosen in dem goldenen Haar, schwebt sacht empor, langsam gleitet sie vorwärts und bleibt dann dicht vor der Verlassenen stehen; ein milchweißes, wundervolles Antlitz, in dem ein Paar tiefe, tiefe, braune Kinderaugen liebevoll und gütig lächeln. Geblendet von all dem Glanze, beschämt durch solche Schönheit sinkt Ilse in die Knie. Die Wassernymphe beugt sich schweigend zu ihr nieder, zieht sie zu sich empor und tröstet sie. Sie zeigt ihr den rechten Weg und spricht zum Schluß: „Wünsche dir, was du magst, alles alles sollst du haben". Und rasch und freudig sagt sie: „Gib mir, was dich so schön gemacht . . .!" Da lächelt die Fee und spricht: „Nimm dies, und deine Wünsche sind erfüllt", dabei reicht sie ihr ein kleines Päckchen. Ehe Ilse ihren Dank stammeln kann, ist sie verschwunden.

Wieder rauscht der See, wieder singt das dürre Schilf sein wundersames, raunend Lied . . .

Mit pochendem Herzen öffnet Ilse das kleine Paket. Was wird sie sehen, was . . .? Ihre Hand zittert, als sie noch ein zweites Stück Papier hastig entfernt, doch da, da leuchtet's ihr entgegen . . . Steckenpferd-Lilienmilch-Seife macht die Haut so sammetweich und zart!!

Literarisches.

Die Tongersche Spruch- und Gedichtsammlung „Lebensfreude" hat sich im Sturm die Herzen aller ideal gesinnten Menschen erobert. Auch das neue, unter dem Titel **„Aus der Jugendzeit"** erschienene 7. Bändchen (160 Seiten klein Oktav, hübsch in Leinen geb. M. 1.—, Verlag von P. J. Tonger in Köln) wird nicht zurückstehen, berührt es doch eine Saite, die in jedes Menschen Herz zum Erklingen gebracht werden kann. Das ist ein Buch für das nervöse Jahrhundert, da wird es Ruhe finden, wenn auch nur für Stunden; aber auch dieses Wenige ist schon als ein Gewinn zu betrachten, denn Augenblicke des reinen, ungetrübten Glückes wiegen Jahre auf, in denen wir ehrgeizigen Idolen nachjagen. Solche Augenblicke trifft man so selten, daß man sie festhalten soll, wenn man sie findet.

Die Herzkrankheiten, Ursachen, Entstehen, Erkennen (Diagnose), Formen, Behandlung. Vom neuesten „biologischen" Standpunkt aus bearbeitet und reich illustriert von Dr. Walser. Preis 1,50 Mark. 4. Auflage. Hof-Verlag von Edmund Demme, Leipzig.

Arterienverkalkung des Herzens und des Gehirns. Ursachen, Verhütung und Behandlung, mit besonderer Berücksichtigung der Lähmungen und des Schlagflusses. Von Dr. Honcamp und Dr. Walser. 13. Auflage. Hof-Verlag von Edmund Demme, Leipzig. Preis 50 Pfg.

Viehmarkt

in Prausnitz, Bez. Breslau.

Zu dem am **Donnerstag den 26. Februar 1914** in Prausnitz stattfindenden Viehmarkte dürfen Rinder, Schweine, Schafe u. Ziegen **nur aus seuchenfreien Kreisen** aufgetrieben werden.

Militsch, den 19. Februar 1914.

Der Königl. Landrat.
gez. von Grolman.

Publiziert mit dem Hinzufügen, daß der Auftrieb nicht vor 7 Uhr vormittag stattfinden darf.

Prausnitz, den 20. Februar 1914.

Die Polizeiverwaltung.
Pätzold.

Holz-Auktion

Freitag den 27. Februar 1914
vormittag 9 Uhr
im **Kraft'schen Gasthaus** in **Esdorf.**

ca. 120 rm Erlen-, Birken-, Eschenknüppel, sog. Breschhau, an der Kl.-Muritsch-Breesener Straße,
" 15 m starke grüne Kiefern-Nutzstangenhaufen, an der Heinzendorf-Esdorfer Chaussee u. Leiper Grenze,
" 2,00 fm einf. Stämme IV., an der Heinzendorf-Esdorfer Chaussee u. Leiper Grenze,
" 30 Schock Hartholzreisig, sog. Buchhau, an der Esdorf-Heinzendorf-Krumpacher Grenze,
" 20 m starke grüne Kiefern-Nutzstangenhaufen, Revier Heinzendorf, an der Leipe-Pathendorfer Straße,
" 20 rm Eichenknüppel u. 20 Schock Eichenreisig, Revier Heinzendorf, an der Leiper Grenze; früher Nötzig-Stück.

Heinzendorf, den 17. Februar 1914.

Die Forst-Verwaltung.
W. Franzke.

Jede Woche Donnerstag u. Freitag
empfiehlt
frische Kieler Bücklinge und Sprotten
Wilhelm Giersch, Prausnitz.

Original **Reichel** Essenzen
Marke „Lichtherz"
Erhältlich für alle Liköre. Branntweine jeder Art, Punschextrakte etc.
Originalfl. für ca. 2½ Ltr. ausreichend, je nach Sorte 40, 50, 60, 75 Pf. 2c.
Bei **6** Flaschen die **7te gratis.**
Enorme Ersparnis gesichert!
Tadelloses Gelingen garantiert!

In der Selbstbereitung liegt Wahrheit!

Vor Nachahmungen sei dringend gewarnt.
Otto Reichel, Berlin SO.
Verlangen Sie sofort: Vollständiges reich illustriertes **Rezeptbuch kostenfrei!**
In **Obernigk** bei **G. Kerker,** Drogerie.

Amtliche Bekanntmachungen.

Einstellung Freiwilliger.

Das Regiment Königsjäger zu Pferde Nr. 1 in Posen stellt im Oktober 1914 noch Dreijährig-Freiwillige ein.

Junge Leute mit einer Mindestgröße von 1,65 Meter, welche einzutreten beabsichtigen, wollen sich, mit einem Meldeschein versehen, an einem Wochentage, außer Sonnabend, bis spätestens 10 Uhr vormittags behufs ärztlicher Untersuchung persönlich im Regiments-Geschäftszimmer in Posen vorstellen.

Trebnitz, den 18. Februar 1914.

Der Königliche Landrat.
von Scheliha, Geheimer Regierungsrat.

Nur 1 Tag! **Prausnitz** **Nur 1 Tag!**

Hotel zum „Deutschen Kaiser"
Freitag den 27. Februar
nachmittags 4 Uhr und abends 8¼ Uhr:
Gastspiel der
10 Wunder-Liliputaner.

Die Zwerge als Schauspieler, Sänger und Sängerinnen, Akrobaten, Exzentriker, Komiker, Zauberkünstler, Nationaltänzer, Ringkämpfer, Clowns, Auguste usw. usw., außerdem die kleinste Dame der Welt:
Prinzess „Nowa Hawa".
In den Zwischenpausen: **Kinematographische Vorstellungen.**
Nachmittags 4 Uhr:
Gr. Familien- u. Kinder-Vorstellung.
Abends 8¼ Uhr:
Haupt-Vorstellung.
Kinder zahlen nachmittags auf allen Plätzen halbe Preise.
Eintrittspreise: An der Kasse: 1. Platz (numeriert) 1,20 Mk., 2. Platz 0,80 Mk., 3. Platz 0,50 Mk.
Im Vorverkauf: 1. Platz (numeriert) 1,00 Mk., 2. Platz 0,70 Mk., 3. Platz 0,50 Mk.
Vorverkauf für die Abendvorstellung in der Papierhandlung von Pein, für die Nachmittags-Vorstellung von morgens 10 Uhr bis nachmittags 3 Uhr nur im Theaterlokal.
Kassenöffnung nachmittags 3 Uhr. — Anfang 4 Uhr.
Kassenöffnung abends 7½ Uhr. — Anfang 8¼ Uhr.
Um zahlreichen Besuch bittet
Die Direktion.

Wasserbeschaffung
:: jeder Art und Größe ::
führt unter Garantie aus
Brunnenbau u. Wasserversorgung
Hermann Loeck, Breslau, Brüderstr. 67.
(Früher Westpr. Bohrgesellschaft.)

Im eigenen Interesse verlangen Sie Jubiläums-Katalog.
Weltbekannte neueste Original Schnellgang-Nähmaschine Krone 18.
Neueste Technik bietet Vorteile
für den Haushalt und Schneiderei jeder Art. **Kronen-Nähmaschinen Globus, Bobbin, Ringschiff, Rundschiff, Webschiff. Rück- u. vorwärtsnähend, verriegelt** zugleich **jede Naht am Ende. Stickt u. stopft** bei großer Ersparnis.

Großfirma M. Jacobsohn, Nähmaschinen- und Fahrrad-Berlin N 24, Linienstraße 126. Seit 30 Jahren Lieferant der Mitgl. von Post- u. Reichseisenb.-Beamten, Vereinen, Lehrer-, Militär-, Krieger-Vereinen versendet die **hochharmige Nähmaschine Krone XII** mit **hygienischer Fußruhe** für alle Arten Schneiderei, **40, 45, 48, 50 M. 4-wöchige** Probezeit. Versenkbare Maschinen aller Ausführungen. Vorzugspreise. **5 Jahre Garantie. — Jubiläums-Katalog gratis.**

Gummierte Postpaket-Adressen
sowie **gelbe Postpaket-Begleitadressen** empfiehlt Hugo Danigel, Prausnitz.

Wasche mit Henkel's Bleich-Soda.

Die Gemüse- und Blumen-Sämereien
der
Osnabrücker Zentral-Saatstelle
sind wieder eingetroffen. Niederlage bei
Wilhelm Giersch, Prausnitz.

Echter „Glatzel"
Breslauer
¼ Liter 1,20, 1,40, 1,60 M.
Ausführliche Listen gratis.
In **Prausnitz** bei
Hermann Kirste.

Reichardt-Schokoladen und Kakao
Alleinige Niederlage bei
Wilhelm Giersch, Prausnitz.

Brenn-Holz
verkauft
Otto Vater, Sägewerk, Obernigk.

Hafer-Stroh
verkauft
Bruno Stahn, Prausnitz.

4 rm Eichenscheitholz
hat abzugeben
Wiesner, Prausnitz.

Flechten
näss. u. trock. Schuppenflechte
Bartflechte, skroph. Ekzema,
offene Füße
Hautausschläge, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden, sind oft sehr hartnäckig.
Wer bisher vergeblich auf Heilung hoffte, versuche noch die bewährte u. ärztl. empf.
Rino-Salbe
Frei von schädlichen Bestandteilen.
Dose Mk. 1,15 u. 2,25.
Man verlange ausdrücklich Rino u. achte genau auf die Fa.
Rich. Schubert & Co., G. m. b. H.
Weinböhla-Dresden
Zu haben in allen Apotheken.

Rechnungs-Formulare
sind zu haben bei **Hugo Danigel, Prausnitz.**

Marktpreise.

Breslau, 23. Februar.

per 100 Kilogr.	höchster	niedrigster
Weizen, weißer	18,10	17,90
Weizen, gelber	—	—
Roggen	14,60	14,40
Gerste	15,50	14,30
Hafer	14 40	14 20
Erbsen	25,00	21,50

Hierzu eine Beilage.